

FMA_ASB_Joerg.srt

Vreni: Hi! Ich bin Vreni Frost und ich begrüße euch hier in Stadthagen in Niedersachsen. Ich bin heute unterwegs für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe. Und gleich darf ich euch Jörg Brockhoff vom Arbeiter-Samariter-Bund vorstellen. Jörg ist Teil des Ausbildungsteams für Kriseninterventionshelfer:innen und er bereitet die Ehrenamtlichen auf den Ernstfall vor. Wir dürfen Jörg heute an einem üblichen Kurstag begleiten. Wir beschäftigen uns damit, wie man im Einsatz akut Kindern und Jugendlichen psychologische Hilfe leistet. Und wir wollen zeigen, dass wirklich jeder und jede Einzelne von uns sich mit den eigenen Fähigkeiten einbringen kann.

Jörg, ich freue mich sehr, dass ich heute den Tag mit euch hier verbringen darf. Erzähl mir doch mal, wie bist du zum Ehrenamt gekommen?

Jörg: Zum Ehrenamt bin ich damals gekommen über die ganz normale Schule, in die ich gegangen bin. Ich habe einen Erste-Hilfe-Kurs gemacht in einer Projektwoche beim Malteser Hilfsdienst damals und fand das Thema „Menschen helfen“ total interessant und habe kurz darauf beim Deutschen Roten Kreuz dann eine Sanitätshelfer-Ausbildung gemacht. Und bin dann zum Arbeiter-Samariter-Bund gekommen. Und dort haben wir relativ kurz festgestellt, dass auch die die Betreuung von Unverletzten eine wichtige Aufgabe ist. Und dort habe ich mich mit meiner Frau zusammen hingesetzt und wir haben uns überlegt, wie können wir unsere Leute ausbilden in dem Bereich „Betreuung“.

Vreni: Was macht ein Notfallseelsorger genau? Ich kann mir natürlich Einiges vorstellen.

Jörg: Es passiert ein Unfall. Ein geliebter Mensch stirbt. So ein Notfallseelsorger ist eigentlich dafür da, deine Welt ist ja gerade zusammengebrochen. Ein geliebter Mensch ist gestorben. Und eigentlich weiß man jetzt gar nicht, wie geht die Welt überhaupt weiter.

Wir sind dafür da, um erst einmal diese Menschen aufzufangen, den Motor wieder anzuschmeißen und zu sagen: „Okay, was sind die nächsten Schritte, damit du in den nächsten Tagen weißt, wie es am besten für dich weitergehen könnte“

Vreni: Und erzähl mir doch mal, was wir heute den Tag über machen!

Jörg: Heute kommt tatsächlich ein sehr aufwühlender Teil, der für die Teilnehmer gar nicht so einfach sein wird. Es wird darum gehen: Wie gehe ich damit um, dass wir Kindern und Jugendlichen erklären, dass ein naher Angehöriger verstorben ist?

Ich möchte meinen Teilnehmern heute zeigen, dass Kinder selbst sehr gute Schutzfunktionen haben, die die Eltern nur erkennen müssen oder meine Helfer. Wir werden ihnen heute erklären, worauf sie besonders achten müssen, wie sie die Eltern stärken können, sozusagen coachen können, damit sie den Kindern in so schlimmen Situationen beistehen können.

Und dann werden wir tatsächlich mal eine Abschlussübung machen, Wir planen heute, dass ein Radfahrer aus einer Hofeinfahrt rausfährt und von einem PKW angefahren wird. Die Leitstelle schickt als erstes den Rettungswagen hier vorbei. Der Notarzt kommt, weil er schwerer verletzt ist. Und es wird leider dazu führen, dass der

Radfahrer nicht überleben wird. Und wie es leider heutzutage auch ist, hat die Ehefrau mit ihrem Sohn das mitgekriegt. Das wird der Notarzt erkennen, dass die Ehefrau das ist.

Und wird tatsächlich ein Kriseninterventionsteam alarmieren, was dann sozusagen die Frau und den Sohn hier auffangen soll.

Es hat was mit Empathie zu tun.

Und es hat ganz, ganz viel mit Zuhören zu tun.

In so einem Einsatz ist es gar nicht so, dass wir diejenigen sind, die ganz, ganz viel reden, sondern wir sind eher die, die zuhören, die da sind und die sich die Sorgen des anderen einfach erst einmal anhören und ihn darin bestärken, ihm sagen: „Es ist okay, dass du Sorgen hast“

Es ist wichtig, dass die Einsatzkräfte diese Sachen nicht mit nach Hause nehmen. Daher ist es bei uns so, dass jeder Einsatz als Abschluss dann nachbesprochen wird.

Und wir nachher dann Supervisionen machen, weil es darf nicht sein, dass du mitleidest. Wenn wir dort sind, sage ich meinen Helfern immer: „Du darfst gerne mitweinen, wenn dir dazu zumute ist. Du darfst aber nicht mitleiden.“

Vreni: Du bist, seit du 14 bist, ehrenamtlich tätig. Was begeistert dich so daran?

Jörg: Unterm Strich geht es mir eigentlich darum, eine sinnvolle Arbeit zu machen in meiner Freizeit, anderen Leuten zu helfen und dieses Wissen auch weitergeben zu können an andere. Das ist bis heute so bei mir. Ich bin der Überzeugung, dass jeder der irgendwo in einer Organisation ehrenamtlich tätig werden will, auch eine Aufgabe finden kann.

Ich bin Ehrenamtsleiter auch von diesem Kreisverband und kenne die vielfältigen Aufgaben, die zu erledigen sind. Und soweit ist für jeden nach seinen Fähigkeiten auch eine passende Aufgabe da. Es geht nur darum, diese zu finden und zu erkennen.

Unterm Strich geht es darum, dass man den Hintern aus dem Sessel erst einmal herausgekriegt haben muss und irgendwo mal hingegangen sein muss und gefragt haben muss.

Vreni: Was für ein spannender Tag! Mir war natürlich schon bewusst im Ansatz, was Seelsorger:innen so machen. Aber hier mal so live dabei zu sein und auch eine Übung mitzuerleben.

Das war schon etwas ganz Besonderes. Und ich finde der Tag hat auch gezeigt, wie wichtig das Ehrenamt ist und zwar nicht nur die Menschen, die wir im Vordergrund sehen,

sondern eben auch alle, die hier in der ganzen Organisation beteiligt sind. Und deswegen wiederhole ich mich gerne: Egal was du kannst, du kannst helfen!